№ 294. Sonntag, den 15. Dezember 1901. 28. Jahrgang

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für [illegible]ge 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Freiheit der Forschung.

Der „Fall Spahn" mit allen seinen Folgeerscheinungen beschäftigt die öffentliche Aufmerksamkeit mit Recht noch immer in hohem Grade. Und es ist dabei das große Verdienst Mommsens, über die politische Seite der Angelegenheit hinweg — so bedeutungsvoll diese auch ist — die Aufmerksamkeit konzentriert zu haben auf ihre prinzipielle Tragweite für die ganze geistige Entwickelung des deutschen Volkes. Mommsen hat sich schon oft im besten Sinne, auch ganz im Sinne der ethischen Bewegung, als ein glücklicher Mittler zwischen dem Volksempfinden und dem höheren Gewissen und gereifteren Denken erwiesen. Er hat es von neuem gethan, indem er durch seine eindringlichen Ermahnungen auf die Gefahren erneut hinwies, von denen die geistige Freiheit in Deutschland bedroht ist.

Denn in der That, so schreibt die „Ethische Kultur", es steht hier nicht mehr und nicht weniger in Frage, als die Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Forschung, welche ihrerseits die Grundlage der Geistesfreiheit ist. Indem man prinzipiell die Auswahl akademischer Lehrer und Forscher nach konfessionellen Gesichtspunkten zuläßt und rechtfertigt, sagt man damit: die Wahrheit soll nicht vollkommen gesucht und ergründet werden, sondern nur in gewissen Grenzen; nicht alle Irrtümer, die als solche erkannt sind, dürfen auch als solche bezeichnet und widerlegt werden, sondern es giebt gewisse Anschauungen und Grundsätze, die niemals als Irrtümer erkannt werden dürfen, vor denen der Wahrheitseifer und Forschungsdrang sich scheu und ehrfürchtig zurückziehen muß. Wenn einem akademischen Lehrer seine Bestallung nicht deshalb zu teil wird, weil er ein Anhänger und Vertreter der einen oder der anderen konfessionellen Anschauung ist, und man von ihm deren Geltendmachung erwartet, so heißt das nichts anderes, als die Wissenschaft ihrer Souveränität entkleiden und sie wieder zur Botmäßigkeit gegenüber der religiösen Autorität zwingen, von der sie sich in Jahrhunderte langen Kämpfen mühsam frei gemacht hat.

Zwischen beiden aber, Autorität und Freiheit der Wissenschaft, besteht ein unversöhnlicher Gegensatz, sodaß man geradezu sagen kann: wo das Eine ist, kann das Andere nicht mehr bestehen, wo Autorität gebietet, wird die Freiheit der Forschung und damit die Wissenschaft selbst vernichtet, und wo diese in Freiheit gepflegt wird, ist kein Platz für autoritative Ansprüche. Das zeigt nichts deutlicher, als die Geschichte der Wissenschaft im Mittelalter, vor der Renaissance, also bis zu dem Zeitpunkte hin, wo sie sich allmählich von aller Autoritätsherrschaft befreite. Wohl wurde damals Gelehrsamkeit geübt und gepflegt, aber nicht Wissenschaft, d. h. man übte innerhalb der erlaubten Grenzen Gedächtnis und Scharfsinn, Disputierkunst und Kombinationsgabe, aber man gewann keine neuen Einsichten, es sei denn, daß solche neuen Einsichten — und dadurch allein wurde ein unendlich langsamer Fortschritt trotz allem ermöglicht — ausgingen von wenigen kühnen Männern, die ihre Verwegenheit oft genug mit dem Tode gebüßt hatten. Diese scholastische Wissenschaft war gleich einem großen, weiten Tummelplatz, der eingefaßt war von den himmelhohen Mauern der kirchlichen Dogmen. Auf diesem Tummelplatz selbst durfte man sich frei vergnügen und umherschweifen und durch seine Kunstfertigkeit am hohen Trapez der Dialektik den Beifall der geistigen Mitgefangenen ernten; aber wehe dem, der etwa gewagt hätte, die hohen Mauern selbst zu übersteigen und ins Freie zu gelangen, um zu sehen, was für ein Stück Welt sich dort denn zeige. Als man einstmals einem Besucher der Sorbonne in Paris die Hörsäle zeigte, in denen mehr als ein Jahrtausend die scholastischen Gelehrten ihre Disputationen abgehalten hatten, fragte er: „Und was hat man ausgemacht?" Die Frage konnte nur durch ein verlegenes Schweigen beantwortet werden.

Freiheit des Denkens und Forschens rechnet Fichte zu den unverlierbaren Menschenrechten, die niemandem genommen werden dürften. Wir sind noch weit davon entfernt, das dies allgemein zur Anerkennung gekommen ist. Der Druck der sozialen Mächte — und zu den stärksten dieser sozialen Mächte gehören auch die konfessionellen Gemeinschaften, von denen auch der Staat noch oft zur Dienstbarkeit gezwungen wird — ist noch zu groß, um so schnell von den ideellen Mächten des freien Gedankens überwunden zu werden. Um so entschiedener aber sollte dieses unverlierbare Menschenrecht da gepflegt werden, von wo aus es allein sich überallhin ausbreiten kann: auf dem Boden der wissenschaftlichen Forschung. Und Mommsen hat recht: Freiheit der Forschung bedeutet ihre vollkommene Voraussetzungslosigkeit. Wohl geht auch der freie Forscher, wie der ultramontane Freiherr von Hertling ihm entgegnet hat, in jedem Falle mit gewissen Voraussetzungen, subjektiven Annahmen, unbewiesenen Hypothesen an seine Untersuchung heran, aber immer mit dem stillschweigenden Vorbehalt, sie jederzeit als irrig gänzlich zu verwerfen und sich auf einen völlig neuen Boden zu stellen. Freiheit der Forschung bedeutet eben nicht bloß Freiheit des Erkennens, sondern auch Freiheit des Irrens. Die frei herausgearbeiteten Irrtümer sind der Erkenntnis ebenso nützlich und notwendig, als die gewonnenen Einsichten. Einzig der Zwang ist für die Wahrheit verderbend und vernichtend, denn, wie Fichte sagt, nur in der Freiheit ihres Geburtslandes, der Geisterwelt, kann sie gedeihen.

Deutsches Reich.

Bauern gegen die Getreidezölle. Aus Kempen wird geschrieben: In St. Tönis, Kreis Kempen, fand eine Versammlung statt, in welcher Dr. Maurenbrecher, Berlin, über die Getreidezölle referierte, und die von Landwirten sehr stark besucht war. Gegen einige Stimmen der Großgrundbesitzer wurde eine **scharfe Protestresolution gegen den Zolltarif-Entwurf** angenommen. Eingangs der Resolution heißt es, daß die Versammlung in ihrer Mehrheit von Bauern besucht sei. Obwohl dies eine Thatsache war, beantragten die Befürworter des Brotwuchers, diesen Passus wenigstens aus der Resolution zu streichen, welcher Antrag aber abgelehnt wurde. Es war den Herren sichtlich unangenehm, die Kleinbauern mit ihren Tiraden nicht einfangen zu können. In Straßburg i. E. hat die „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, des Ackerbaues und der Künste im Unterelsaß" nach einem Referate des Oekonomierates Wagner einstimmig den folgenden Beschluß gefaßt: Die Gesellschaft spricht die Ansicht aus, daß die Erhöhung der Zölle auf Getreide und andere Lebensmittel nicht geeignet sei, die Lage der großen Mehrheit der elsaß-lothringischen Landwirtschaft thatsächlich zu verbessern, während sie notwendigerweise die Gesamtheit der Konsumenten benachteiligen und den Abschluß von Handelsverträgen gefährden würde, die für die Weiterentwicklung von Handel und Industrie unentbehrlich sind." Die letzte Resolution entwertet die Ausführungen des Abg. Winterer und des Unterstaatssekretärs v. Schraut, die erste führt den konservativen Renommierbauer Nißler und den Zentrumshumoristen Dr. Heim ab.

In welcher Weise von gewissen Kreisen das **Christentum zu einem Mittel der Wahlagitation herabgewürdigt** wird, zeigen drastisch einige Vorkommnisse bei den Stadtverordnetenwahlen in Barmen. Wie die „Barm. Ztg." schreibt, wurde von den vereinigten Konservativen und Christlich-Sozialen nach Bekanntgabe der Niederlage der vereinigten Liberalen und des Centrums im evangelischen Vereinshause ein „Nun danket alle Gott" angestimmt und in derselben Weise nach der Stichwahl **die Wahl von drei Konservativen und eines Sozialdemokraten** gefeiert. Vor der Wahl hatten evangelische Geistliche von der Kanzel herab zur Wahl von „christlichen Männern" aufgefordert; die konservativen Agitationsversammlungen schlossen mit Posaunenchören der Jünglingsvereine. Das Stoeckersche „Volk" spricht ihnen dafür noch ganz besondere Anerkennung aus: Zum Lobe der Barmer Jünglingsvereinler muß gesagt werden, daß sie in diesem Kampfe — jedenfalls nach der Meinung ihrer Mütter oder Ehehälften — mehr wie ihre Pflicht gethan haben. Ueber ¾ der thätigen Mitarbeiter waren Freunde aus diesen Vereinen, und wenn zwischen der Arbeit „Die Sache ist Dein, Herr Jesu Christ" angestimmt wurde, so war man sich darin eins, daß er, der Herr, welcher Wolken, Luft und Winde giebt, Wege, Lauf und Bahn, auch seiner Sache zum Siege verhelfen könne". Man sieht, der Fanatismus gewisser Kreise schreckt selbst vor einer Entweihung des Christentums nicht zurück.

Provinzielles.

Insterburg, 13. Dezember. Von der **Protestbewegung gegen den Zolltarif** wird der „K. H. Ztg." aus Insterburg folgendes geschrieben: Die von den Einberufern der im November stattgefundenen Protestversammlung gegen den neuen Zolltarif in Umlauf gesetzte Petition an den Reichstag hat in unserer Stadt 3413 Unterschriften von Männern und Frauen gefunden. Eine Durchsicht der Listen zeigt, daß die hiesigen Kaufleute und Handwerker sich vollzählig unterzeichnet haben. Es ist dies um so anerkennenswerter, als es an Einschüchterungsversuchen agrarischerseits bei ersteren wahrlich nicht gefehlt

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

40] (Nachdruck verboten.)

Der Kunsthändler schrieb mir auch den Namen der Käuferin, Miß Askins oder Askings, glaube ich. Damals ließen mich diese Nachrichten sehr kalt, ebenso die Besprechungen meines Bildes in deutschen Zeitungen, die mir zugeschickt wurden . . . Ich war erbittert. Nur Stille und Ruhe konnten mein schwer verwundetes Gemüt heilen. — — So träumte ich denn weiter in erhabener Bergeinsamkeit, achtsam darauf bedacht, andere Straßen zu ziehen, als der Touristenschwarm. — Ihnen kann ich es ja gestehen: ich hatte gehofft, Etta als Käuferin meines Bildes nennen zu hören, obgleich ihr die „Selbstliebe" Grausen erregt hatte. Wir Menschen sind eben wunderlich."

„Ja", pflichtete Frau von Krosinsky bei, „sehr wunderlich! Und Täuschungen, die wir erleben, sind nicht immer ein Unrecht dessen, der sie uns bereitet, sondern meist ein Irrtum unserer Menschenerkenntnis. — Sie sahen also die „Selbstliebe" nicht gern nach Amerika wandern?"

„Nein! Was ich mit meinem Herzblut genährt, hätte mir näher bleiben müssen! Doch hatte auch dieser Verkauf sein Gutes. Er erinnerte mich an ein Versprechen, das ich Etta gegeben, er stachelte mich zu neuem Schaffen auf.".

„Ah! Ettas Bild! Das ist wunderbar, Friedel! Das ist Etta, wie sie leibt und lebt!" rief Frau von Krosinsky mit leuchtenden Augen. „Wissen Sie noch: so sah sie aus an jenem Konzerttage in G., als Bruno Stein den Kleinstädtern mit ihrer Schönheit imponieren wollte! Der arme Doktor Stein! . . . Ja, damals trug Etta ein wahres Wunderwerk von einem Kleide. Es war ein weißes, kostbares Gewebe, das der Schneider mit verblüffender Einfachheit zu einem köstlichen Rahmen für Ettas Eigenart zusammengebastelt hatte . . . Und wie Sie das alles malten, Friedel! „Eine Dame von Welt", könnte man das Bild nennen. Aber da geht noch so viel nebenher, was sich nicht bezeichnen läßt. Es ist da ein Schwelgen in Ettas Schönheit und Grazie . . . Etta war natürlich entzückt . . ."

„Beinahe hätte ich die Arbeit so vieler Wochen wieder vernichtet", gestand Friedel.

„Die Kunde von Ettas Vermählung erreichte mich, als das Bild der Vollendung nahte. — — Ach, lachen Sie mich immerhin aus, Frau von Krosinsky! An der Raserei, die mich stillen Menschen bei dieser Nachricht ergriff, merkte ich erst, welche unbegrenzten Hoffnungen ich immer noch in mir genährt hatte . . Jetzt erst starben sie — alle, alle . ."

Ettas Mutter schwieg. Was hätte sie dem Aermsten auch sagen sollen?

Erst nach langer Pause meinte sie:

„Dennoch haben Sie das Bild mit kraftbeseelter Hand zu Ende geführt . . . Etta erhielt es aus Mailand . . . Dorthin richtete sie auch ihre Dankeszeilen . . ."

„Die ich uneröffnet ließ — —"

Friedel sprach es sehr leise. „Wozu in kaum geschlossenen Wunden wühlen? Man sagte mir: Fräulein von Krosinsky habe eine Liebesheirat geschlossen."

„Ach, ja! Eine Heirat aus Liebe! Da hilft kein Abmahnen keine Vernunft", versetzte Frau von Krosinsky. — „Sie blieben nicht in Mailand?"

„Nein! Ich war dort nicht einsam genug. Ich ging weiter . . . Erst nach Sizilien, dann nach Griechenland, der Türkei — — zuletzt nach Algier."

„Aber Sie arbeiteten — nicht wahr?"

„O gewiß. In Paris und Brüssel stellte ich aus. Ich verkaufte auch. — — Wer aber gedachte meiner in Deutschland? Die Glücklichste der Glücklichen sicher nicht! Vielleicht nannte sie einmal meinen Namen, wenn sie neugierigen Gästen ihr Porträt zeigte. — Das ist kein Gedenken!"

„Ich wüßte wohl eine, die Ihnen die Kindertreue bewahrt: Bella von Thonau!" wollte Frau von Krosinsky herzlich erwidern. Aber der Name kam dennoch nicht über ihre Lippen. Sie wollte nur Etta von Friedel geliebt wissen.

Siebzehntes Kapitel.

„Wie geht es Excellenz Thonau?" fragte Baron Faßmühl-Mühlinghoff, der zweimal in der Woche im Salon der „Villa Thonau" in Charlottenburg erschien.

Grazia, noch immer liebreizend und frisch aussehend, erhob sich ein wenig von der Ottomane und streckte dem Baron die Hand hin, die er ehrfurchtsvoll küßte.

„Sie fragen sonderbar und stets dasselbe", meinte Grazia, als der Gast Platz genommen hatte. „Es geht Thonau gut, das heißt, er langweilt sich ebenso zu Tode, wie ich mich hier zu Tode langweilen muß. Welch ein entsetzliches Dasein in diesem Hause!"

„Ja, in Berlin waren Sie es anders gewöhnt, Gnädigste."

„Man sah doch wenigstens Menschen bei sich!" rief Grazia aus. „Und wenn ich noch wüßte, warum ich in der Verbannung leben muß!"

„Diese Verbannung teilt doch aber auch Ihre Stieftochter mit Ihnen", tröstete Faßmühl.

„Ach, reden Sie nicht von Bella!" sagte Grazia völlig erbittert. „Es ist schrecklich, eine Tochter um sich haben zu müssen, die einem an Jahren nicht viel nachsteht! Und Bella ist auch nur schuld daran, daß ich allen Verkehr aufgeben mußte."

„Fräulein Bella? Ja — wieso, Gnädigste?"

„Mein Himmel, Sie wissen: Leutnant Liebenau bewarb sich einst um sie. Nun, er meinte natürlich ihr Geld — sie ist ja häßlich . . . Sie aber — — nun, Liebenau eroberte so Viele, warum nicht sie? Die Stolze, Spröde, glaubte sich wenigstens von ihm geliebt . . . Und sie wollte „Ja" sagen, mit Freuden „Ja" sagen!"

„Merkwürdig, dieses Glück Liebenaus!" meinte Faßmühl geärgert. „Ich hatte sogar den General Thonau zum Fürsprecher, und Fräulein Bella entschied sich gegen mich . . ."

„Sie hoffen ja immer noch!" spöttelte Grazia. „Vergessen Sie auch nicht: es war der „schöne" Liebenau, der die „belle laide" zur Frau begehrte!"

„Was meine Hoffnungen anbetrifft", begann Faßmühl mit sauersüßer Miene. „Nun, lassen wir das? Aber es scheint, gnädigste Frau, Sie wissen, warum Liebenau damals — es ist ja wohl drei Jahre her — in Ungnade entlassen wurde?"

„Wie sollte ich nicht?" fragte Grazia erzürnt. „Daher ja meine Verbannung aus Berlin! Gute Freunde tuschelten Bella in die Ohren, daß ich einst — nun, man warf mir das bißchen Flirt mit Liebenau vor! O, Bella machte mir eine nette Scene! Baron Faßmühl, Sie sind der bewährte Freund unseres Hauses: Sie wissen, daß recht viele Versuchungen an die junge Gemahlin eines alten Mannes herangetreten sind. Stimmen Sie auch mit ein in den gehässigen Ruf der Neider?" (Fortsetzung folgt.)

hat (zuletzt noch bei Gelegenheit der Generalversammlung des Ostpreußischen Konservativen Vereins), und die hiesige Handwerkskammer, wie bekannt, einer öffentlichen Stellungnahme zu den Zollsätzen ängstlich aus dem Wege gegangen ist, obwohl bei der letzten Vollversammlung ein dahingehender Antrag vom Gesellenausschuß eingebracht war.

Putzig, 13. Dezember. Ein billiges Rittergut. Das auf der Halbinsel Hela belegene adlige Gut Ceynowa, welches bisher dem Kaufmann Philipp Goldberg in Pankow bei Berlin gehörte, ist für 8500 Mark dem königl. bayerischen Kammerherrn Baron Karl v. Leitner in Berlin aufgelassen worden. Das Gut ist 33 Hektar 70 Ar 50 Quadratmeter groß und hat einen Reinertrag von 3,92 Thalern. Wenn die 8500 Mark kein Schreib- oder Druckfehler sind, dann kann man unter Umständen doch noch recht billig Rittergutsbesitzer werden.

Lokales.

Thorn, den 14. Dezember 1901.

— **Der Weihnachtsmann geht jetzt um.** In den Familien wollen ihn die Kleinen unaufhörlich wahrnehmen, wie er heimlich umherschleicht, als Vorbereitung für den großen Besuch, welchen er am Christabend der Menschheit zu machen gedenkt. Er ist dicht vermummt und hat ein unwirsches Aussehen, was allerdings wenig zu der guten Gesinnung paßt, welche er doch im Grunde gegen die Sterblichen hegt. Zu dieser Einbildung der Kleinen trägt natürlich die Richtung viel bei, welche die Erwachsenen der Phantasie geben. Man bedient sich eben seiner, um die Kinder zum Schlafengehen zu veranlassen, wenn sie gar zu lange am Abend aufbleiben und die Geheimnisse erspähen wollen, mit denen sich vor Weihnachten edes Familienglied von dem anderen absondert. Die Großen besitzen ja Verschwiegenheit genug, um sich gegenseitig nicht die Freude an dem Weihnachtsgeheimnis zu stören, aber die kleinen Leute lassen sich am allerbesten zur Schweigsamkeit dadurch veranlassen, daß man ihnen Angst vor dem Weihnachtsmann macht. In jedem Falle ist derselbe eine der merkwürdigsten Erscheinungen im Glauben unseres Volkes. Sein Ursprung bleibt ebenso unaufgehellt, wie sein Wesen düster, mürrisch und schreckhaft ist. Auch die Namen, welche man dem Weihnachtsmann beilegt, sind zum Teil unaufgeklärt; während man ihn hier in Deutschland vorwiegend „Knecht Ruprecht" tituliert, heißt er in Oestreich „Krampus". Das Aussehen, welches man ihm dort verleiht, übersteigt alle unsere Vorstellungen, denn er wird dort wirklich zum Scheusal, welchen man in einer recht unartigen Verwirrung der Phantasie noch das menschliche Aussehen läßt. Er beschert auch in Oesterreich eigentlich nicht am Weihnachtsabend, sondern zumeist schon am 6. Dezember am Nikolaustage. Deshalb hat man auch, vielleicht nicht mit Unrecht, das Rätsel über den Ursprung des Weihnachtsmannes dahin zu lösen versucht, daß man ihn für einen Abart des heiligen Nikolaus hält.

— **Die in Aussicht stehende Novelle zum Krankenkassengesetz,** die eine wesentliche Erweiterung der Versicherungspflicht für die Handlungsgehilfen bringen wird, scheint allmählich Beachtung zu finden. Bisher hatte ein großer Teil der Handlungsgehilfen den freien Hilfskassen gleichgiltig gegenüber gestanden, das dürfte jetzt anders werden, wie vielfache Anzeichen beweisen. In einer großen Zahl von Städten hat der Verein der deutschen Kaufleute Vorträge über die Bedeutung der bevorstehenden Revision des Krankenkassengesetzes veranstaltet und überall sind einstimmig Resolutionen angenommen worden, welche den Anschluß an eine freie Hilfskasse für jeden Handlungsgehilfen als eine Notwendigkeit bezeichnen. Die Krankenkasse des Vereins der Deutschen Kaufleute ist die älteste und bestfundierte freie Hilfskasse für Kaufleute. Sie hat den Reservefonds bereits auf die gesetzliche Höhe gebracht und sind daher die Leistungen der Kasse besonders vorteilhafte. In jedem Orte ist es den Handlungsgehilfen möglich, die Mitgliedschaft bei der Kasse zu erwerben und werden überall, wo an einem Orte 15 Mitglieder der Kasse angehören, Verwaltungsstellen errichtet. Wie notwendig die freien Hilfskassen für viele Handlungsgehilfen sind, das beweisen die guten Geschäfte, die Privatunternehmer mit ihren freien Hilfskassen machen, zum Schaden der Versicherten, die die Hilfskasse eines Berufsvereins vorziehen sollten. Der Verein der Deutschen Kaufleute besteht seit dem Jahre 1873, seine Krankenkasse seit dem Jahre 1880; letztere zahlte bisher ca. 650 000 Mark an Kranken- und Begräbnisgeldern. Nähere Auskunft und Statutenauszüge stellt auf Wunsch das Bureau Berlin S., Dresdenerstr. 80, sowie Herr Georg Graneist-Thorn bei Firma Kuntze & Kittler.

— **Waldverwüstungen.** Die preußischen Landwirtschaftskammern haben beschlossen, gegen die in den letzten Jahren bei Güterparzellierungen vorgekommenen Waldverwüstungen Stellung zu nehmen. Zur Zeit werden Ermittelungen über den bisherigen Umfang dieser Verwüstungen angestellt.

— **Schiffsjungen für die Marine.** Wie mitgeteilt wird, ist noch eine größere Zahl von Anmeldungen zum Eintritt als Schiffsjunge in die kaiserliche Marine erwünscht. Der einzustellende Junge soll in der Regel 15½ Jahre alt sein, darf jedoch weder jünger als 14½ noch älter als 18 Jahre sein; die Einstellung unter 15 Jahren setzt besonders kräftige Körperentwickelung voraus. Die näheren Bestimmungen können auf den Bezirkskommandos eingesehen werden.

Kleine Chronik.

* Zentrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H. Berlin. Nach dem soeben herausgegebenen Geschäftsbericht für 1900/01 sind dem Unternehmen in diesem Jahre 311.5 Millionen Ltr. Spiritus oder ca. 77 % der deutschen Spiritusproduktion zugeführt worden. Hiervon wurden rund 279 Mill. Ltr. = 77 % des gesamten wirklichen Bedarfes für Inlandsverbrauch und Export abgesetzt. Die Bestände haben sich um etwa 30 Mill. Ltr. erhöht und betragen jetzt 60 Mill. Ltr. Eine Nachzahlung auf den Abschlagspreis von 39 Mk. — erfolgt nicht. Der Bruttoertrag ergiebt zwar gegen den Abschlagspreis einen Ueberschuß von 1,63 Mk, welcher aber durch Inventarisierung der Bestände zu 30 Mk. — pro hl r. A. aufgezehrt wird. Nach dem Berichte hat sich der Wirkungskreis des Unternehmens nicht unerheblich erweitert. Der Absatz erfuhr eine Steigerung von 14 Mill. Ltr. gegen das Vorjahr. Die Anzahl der Mitglieder des Verwertungsunternehmens hat sich soweit vergrößert, daß im laufenden Jahre die außenstehenden Käufer einen geringeren prozentualen Anteil an der Gesamterzeugung haben, als bisher. Die Spritfabriken erhalten eine Reinigungsgebühr von 3,74 Mk., von welcher nach Abzug der Unkosten 3,67 Mk. zur Verteilung übrig bleiben. Gegenüber den in der Oeffentlichkeit erhobenen Angriffen legt der Bericht unter Hinweis auf die starke Steigerung der Produktion im Winter 189?, also vor Begründung des Unternehmens dar, daß das Unternehmen nicht für die Ueberproduktion verantwortlich zu machen sei. Auf eine Bindung der Produktion, wie bei industriellen Syndikaten, habe man nach den Tendenzen des Unternehmens verzichten müssen, weil hier nicht hohe Preise im Vordergrunde stehen, sondern zur Förderung des Verbrauchs auf gewerblichem Gebiete für einen beträchtlichen Teil der Produktion gerade niedrige Preise gestellt werden mußten. Aus einem besonderen, den Bestrebungen auf diesem zuletzt erwähnten Gebiete gewidmeten Berichte geht hervor, daß bemerkenswerte Erfolge im Vertriebe von denaturiertem Spiritus wie der einschlägigen Apparate und Gerätschaften zu verzeichnen sind. Die Verkaufspreise waren zu Beginn des Berichtsjahres rückgängig vom Januar ab ungefähr gleichmäßig; die Ermäßigung in den Preisen für denaturierten Spiritus gegenüber denjenigen für den Trinkkonsum wurde aufgegeben, weil die außenstehenden Brennereien sich an den damit verbundenen Opfern nicht beteiligten. In dem Berichte über die Vorgänge auf dem Gebiete der Gesetzgebung wird der Vorschlag der Denaturierungspflicht befürwortet. Die gegenwärtige Lage des Unternehmens und dessen nach jeder Richtung hin gesicherter Fortbestand wird eingehend dargelegt. Eine Besprechung der Verhältnisse am Berliner Markt führt zu dem Ergebnis, daß der Sturz der Spirituspreise daselbst entweder dem Mangel jeglicher Widerstandsfähigkeit oder dem Einflusse der an sehr niedrigen Preisen interessierten tonangebenden Käufer zuzuschreiben sei. Zum Schlusse wird die Herabsetzung des Abschlagspreises auf 30 Mk. durch den hohen Ertrag der Kartoffelernte und die Schwierigkeit für deren Verwertung motiviert und die Mahnung an die Verbandsmitglieder gerichtet, jede Möglichkeit wahrzunehmen, um ihre Kartoffeln außerhalb der Brennerei zu verwerten.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Paul Lindenberg's Jugendschriften: „Fritz Vogelsang in Kiautschou" und **„Fritz Vogelsang's Kriegsabenteuer in China"** bringen wir unseren Lesern zur Weihnachtszeit in empfehlende Erinnerung. Der Held der beiden Erzählungen hat sich schnell warme Sympathieen erworben, wovon die vielfachen Auflagen Zeugnis geben. Diese Erzählungen unseres Mitarbeiters, denen der deutsche Kaiser weiteste Verbreitung in der Jugend wünschte, wurden von zahlreichen Regierungen amtlich empfohlen, desgleichen von Lehrervereinigungen und pädagogischen Zeitschriften. Jeder der reich illustrierten Bände ist in sich abgeschlossen und kostet nur 4 Mark.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Vorbereitungen."

Sollen Feste gut gelingen, — muß man rüsten sich bei Zeiten, — und man muß vor allen Dingen — sie gehörig vorbereiten. — Darum zeigt sich alles rege — jetzt in des Dezembers Tagen. — Jeder hat geheime Wege, — Jeder muß sein Päckchen tragen! — — Freude hält die Welt umfangen — schon im fröhlichen Getriebe, — alles blickt voll heiß Verlangen — zu dem reichen Fest der Liebe; — über die gewohnten Grenzen — hebt sich das geschäftge Treiben, — und viel Wunderdinge glänzen — hinter hohen Spiegelscheiben! — — Eine wonnevolle Ahnung — schafft der Jugend sel'ge Träume, — und den Alten wird die Mahnung: — Wandert in die Warenräume, — packt dem lieben Weihnachtsmanne — in den Sack die schönsten Dinge, — kauft zum Schmuck der grünen Tanne — goldne Nüsse, Zuckerringe! — — Wer viel Geld hat, läßt viel springen, — denn es ist ja kein „Vergeuden"; — alle Weihnachtsspenden bringen — selbst im Kleinen reiche Freuden. — Freuden, welche Wunden heilen — wecken wieder edle Triebe, — Wohlzuthun und mitzuteilen, — ist die Pflicht der Nächstenliebe! — — Allgemeiner Vorbereitung — gilt das Sinnen und das Denken, — blickt man in die Tageszeitung — sucht man nur: Was kann ich schenken! — Die Geschäfte annonzieren — ja das Neu'ste an Präsenten, — da heißt's, keine Zeit verlieren, weil es andre kaufen könnten! — — Dieser kauft gern Luxussachen, — jener praktisch Strümpf und Schuhe, — und den Kaufmann sieht man lachen: — Jetzt gilt keine Sonntagsruhe — nimmer wird er deshalb klagen, — Ruh' hat früher er gefunden, — doch an Sonntagnachmittagen — winken ihm jetzt goldne Stunden! — — Herrlich klingt das Geld, das bare — in dem großen Ladenkasten, — Herrlich ist ja auch die Ware, — die man schleppt in großen Lasten. — Herrlich sind die langen Nächte — und Geheimniskrämereien, — und der Liebe Zaubermächte — bilden förmliche Parteien! — Doch das ist kein böses Kämpfen, — nur ein edles Ueberflügeln, — Edelmut läßt sich nicht dämpfen, — Gebelust sich wenig zügeln. — In des Jahres trübsten Zeiten — ist grad sie ein Lichtverbreiter — und so woll'n wir vorbereiten — unser schönstes Fest! — Ernst Heiter.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 13. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 718 Gr. 173 M.
inländisch rot 756–766 Gr. 165—175 Mk.
transito hochbunt und weiß 761 Gr. 138 Mk.

Roggen: inländisch grobkörnig 744 Gr. 138 M.
transito grobkörnig 714 Gr. 102 M.

Gerste: inländisch große 644—686 Gr. 123½—131 Mk.

Bohnen: inländische 140 Mk.

Hafer: inländischer 146½—152 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: matt. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,87½ Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,40 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 13. Dezember.

Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 146—152 Mk. — Gerste nach Qualität 115—124 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 134 bis 140 Mk.

Hamburg, 13. Dezember. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Dez. 7,10, per Jan. 7,17½, per März 7,35, per Mai 7,50, per Aug. 7,75, per Oktober 7,80. Ruhig.

Hamburg, 13. Dezember. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 36¼, per März 37¼, per Mai 38, per September 39. Behauptet.

Hamburg, 13. Dezember. Rüböl ruhig, loko 56. Petroleum lustlos. Standard white loko 6,95.

Magdeburg, 13. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,95—8,05. Nachprodukte 75% ohne Sack 6,00—6,40. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 28,20. Brodraffinade I ohne Faß 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sack 28,20. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dez. 7,10 Gd., 7,15 Br., per Januar 7,17½ Gd., 7,25 Br., per März 7,37½ Gd., 7,40 Br, per Mai 7,50 Gd., 7,52½ Br, per August 7,72½ Gd., 7,77½ Br. Still. Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 460 000 Ztr.



bestehend in

Luxus-, Leder-, Glas- und Porzellan-Waren

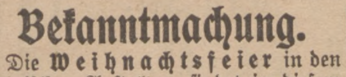
zu **enorm billigen Preisen** zum Verkauf.

Spielwaren! Spielwaren! Spielwaren!

müssen in dieser Woche **total** geräumt werden und bietet sich eine

selten günstige Gelegenheit zu billigem Einkauf.

Herrmann Fränkel, Thorn.



Bekanntmachung.

Die **Weihnachtsfeier** in den städtischen Anstalten findet in diesem Jahre wie folgt statt:

a) am 23. Dezember, nachmittags 5 Uhr im städtischen Krankenhause,

b) am 24. Dezember, nachmittags 3 1/4 Uhr im Wilhelm Augusta-Stift,

c) am 24. Dezember, nachmittags 4 Uhr im Kinderheim, zugleich auch für das Waisenhaus.

Zur Teilnahme daran werden alle Wohlthäter und Freunde der Anstalten hierdurch eingeladen.

Thorn, den 6. Dezember 1901.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung

Das von uns für das Jahr 1902 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom **17. bis einschl. 30. Dezember 1901** öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Hauseigentümer und Einwohner, welche gewillt sind, freiwillig gegen Gewährnng der regulativmäßigen Vergütigungssätze Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht unserm Servisamt bezügliche Mitteilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretendenfalls zugetheilte Einquartierung auszumieten, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere erneut dem Servisamt anzugeben.

Thorn, den 10. Dezember 1901.

Der Magistrat.
Servis-Deputation.

Neue franz. Wallnüsse
" " **gr. Marbots** Pfd. 35 Pfg.
" " **Lots** Pfd. 30 Pfg.
" " **Cornes** Pfd. 30 Pg.
" **rumän. Wallnüsse** Pfd. 25 Pfg.
" **Sicil. Lambertnüsse** Pfd. 33 Pfg.
" **Para-Nüsse** Pfd. 60 Pfg.
Dresdener Pfeffernüsse Pfd. 50 Pfg.
empfiehlt
Hugo Eromin.

Nebrauer weiße Stettiner
Tafeläpfel
Sr. Majestät des Kaisers.
I. Sorte ausgesucht Pfund 30 Pfg.
II. Sorte Pfd. 25 Pfg.
bei 10 Pfd. p. Pfd. 5 Pfg. billiger.
empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße

Blendend weissen Teint
und frische rosige Gesichtsfarbe erzielt man durch die bestempfohlene
Liebig's Seife
à Stück 50 Pf. bei
Paul Weber, Drogenhandlung.

FRANZ GOEWE, THORN

(vorm. J. G. Adolph)

Breitestrasse 25 — **gegr. 1809** — Telephon No. 50

Colonialwaren-, Delikatessen- u. Weinhandlung

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

Delikatess-Körbe

geschmackvoll dekorirt in jeder Preislage.

Bestellungen auf Karpfen etc.

werden schon jetzt entgegengenommen.

J. Nowak's Konditorei

Breitestr. No. 23. **Breitestr. No. 23.**

erlaubt sich hiermit die



Eröffnung

der

Weihnachts-Ausstellung

ganz ergebenst anzuzeigen und bittet um gütigen Zuspruch.





Bachestr. 2 **Ernst Nasilowski,** Bachestr. 2
Uhren- und Goldwaren.
Ausverkauf
wegen Aufgabe meines Geschäfts
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Meine
Weihnachts-Ausstellung
bringe in gefällige Erinnerung.
H. Hoppe, geb. **Kind**,
Breitestraße 32 I, gegenüber Herrn Kaufmann Seelig.
Puppenperrücken auf Bestellung.

Gut möbl. Vorderzimmer zu vermieten. Strobandstr. 6, part.

Etikets und **Bandrollen** zu
Nr. 100
sind wieder vorrätig bei **Lithograph Otto Feyerabend Thorn,**
Breite- und Schillerstr.-Ecke.

Schönes fettes Fleisch
Roßschlächterei Mauerstr. 70.

Brauerei
Englisch Brunnen
Zweigniederlassung Thorn,
Culmerstraße 9. **Telephon 123.**
empfiehlt
ff. hell. bair. Lagerbier, Märzenbier
in Gebinden, Flaschen und Syphons.

Gute Kochbutter
ist zu haben. **Brückenstraße 40.**

Eine Stube,
eine Treppe im Hinterhause von Neujahr z. verm. Tuchmacherstr. 2.

Nur 1 Mk. 35 Pfg.
vierteljährlich Nur **45** Pfg. monatlich
kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern die **täglich** in acht Seiten großen Formats erscheinende reichhaltige liberale

Berliner ! ! !
Morgen-Zeitung
!
mit den beiden Beiblättern
Tägliches Familienblatt
Illustrierter Volksfreund.

Fesselnde Erzählungen. Belehrende Artikel aus allen Gebieten, namentlich aus der Haus-, Hof- und Gartenwirtschaft. Sprechsaal. Briefkasten.

Ihre 145000 Abonnenten

beweisen am besten, daß die **politische** Haltung und das Vielerlei, welches sie für Haus und Familie an **Unterhaltung** und **Belehrung** bringt, allgemeinen Beifall findet. — Im nächsten Quartal erscheint der interessante Roman:

„Bahn frei" von **Ada von Gersdorff** (**Baronin Maltzahn**).

Probenummern **gratis** d. d. Exped. d. „Berliner Morgen-Zeitung" Berlin SW

Annoncen in dies. üb. ganz Deutschland am stärksten verbreit. Blatte haben erfahrungsgemäß **colossalen Erfolg!**

VAN HOUTEN'S CACAO

wird stets gerne getrunken, da sein Aroma im höchsten Grade entwickelt ist und er vor allem äußerst leicht verdaut wird. Die Bereitungsweise ist eine schnelle und einfache.



Deutsche erstklassige Nähmaschinen auf Wunsch auf **Teilzahlung.** Anzahlung von 8 Mk. an. Sehr billige Preise. Man verlange kostenfrei Preisliste Nr. 1.
S. Rosenau i. Hachenburg.

Zu vermieten von sofort
1 Laden, 1 Wohnung, (3 Zimmer rc.)
Ernst Nasilowski,
Bachestraße 2.

Schillerstraße 8
ist eine **herrschaftliche Wohnung II. Etage** zum 1. April zu vermieten. Näheres bei Herren **Lissack & Wolff.**

Gesetzlich erlaubt!
Nächste Ziehung 31. Dezember.
Jährl. 12 Gewinnziehungen mit abwechs. Hauptr. in Mk. **300000, 180000, 120000, 90000, 45000, 30000** etc. etc.
Jedes Los ein Treffer,
bieten die aus 100 Mitgliedern best. Serienlosgesellschaften.
Monatl. Beitrag 4 Mark pro Anteil und Ziehung.
Offerten zu richten an:
Schwerla & Co., München 36 Nr. 223.

Mein Saal
ist noch zu **Kaisers Geburtstag zu vergeben.**
H. Diesing, Innungsherberge.

---

1 Wohnung, 4 Zim., Kab., Küche, Badekab., all. Zub. und mit Gaseinrichtung ist zu verm
J. Cohn, Breitestraße 32.

Herrmann Seelig, Modebazar,

Breitestrasse 33. **Thorn,** **Fernsprecher 65.**

Fortsetzung der



großen Sonderverkäufe

für den etwaigen **Weihnachtsbedarf** in allen Abteilungen des gesamten Warenlagers. Unter den vielen Artikeln erlaubt sich die Firma endstehend einige ganz besonders wohlfeile Angebote zu machen u. empfiehlt:

Kleiderstoffe:

Fatinitza-Loden, zirka 95 cm breit, griffiger Stoff, in zehn Melangen, Mtr. **45** Pf.

Mohair-Crêpe, zirka 95 cm breit, in großer Farbenauswahl Mtr. **60** Pf.

Tuch-Diagonal, zirka 95 cm breit, in überraschend schönen Farben Mtr. **75** Pf.

Mohair-Imitat, zirka 95 cm breit, effektvolles Kleid, in allen Farben Mtr. **80** Pf.

Mohair-Imitat, schwarz, in vielen klassischen Mustern vorrätig Mtr. **80** Pf.

Cheviot, zirka 95 cm breit, reine Wolle, vollgriffige Qualität, in wirkungsvollen Tuchfarben Mk. **80** Pf.

Matlassée Prima zirka 95 cm breit, in zwölf modernen Farben, Mtr. **95** Pf.

Cheviot Ia, zirka 95 cm breit, reine Wolle, extraschwer, in sehr großer Farbenauswahl Mtr. **1** Mk.

Cheviot Prima, 110 cm breit, reine Wolle, in zehn modernen Farben, Mtr. **1,35** Mk.

Homespun, Fischgrät, reine Wolle, in modernen Melangen, Mtr. **1,40** Mk

Seidenstoffe:

Eolienne, kouleurt, schöne Backfischseide, in entzückenden Lichtfarben Mtr. **1** Mk.

Bengaline Damassée, effektvolles Gesellschaftskleid, Mtr. **1,20** Mk.

Damassée, reine Seide, in überraschend schönen Mustern, Mtr. **1,80** Mk.

Damassée, extraschwer, in modernsten Dessins, Mtr. **2,50** Mk.

Damassée, kouleurt, reine Seide, gediegenes Diner- und Gesellschaftskleid, in großer Farbenauswahl Mtr. **3** Mk.

Merveilleux, solide, reine Seide für Blousen und Kleider, Mtr. **1,85** Mk.

Merveilleux, Prima gediegener Stoff, reine Seide, Mtr. **2,10** Mk.

Leinen- und Baumwollwaren:

Renforcé, kräftiges haltbares Gewebe, Mtr. **26** Pf.

Helgoland-Tuch, vorzüglicher haltbarer Stoff, geeignet für Bett- und Leibwäsche, Mtr. **40** Pf.

1 großer Posten

reinleinener Tisch- und Theedecken

sowie auch Garnituren für sechs, zwölf und achtzehn Personen, 33 1/3 % unter dem regulären Verkaufspreise, solange der Vorrat reicht.

Battist-Taschentücher, per Dutzend im Karton 1,50 Mk.
0,75 Mk.
Tändel- und Hausschürzen, von 30 Pfg. an.

Die beliebten abgepaßten seidenen



Moiré-Schürzen,



Stück **3,00** Mk. befinden sich in großer Auswahl am Lager.

Pelz-Muffen, Boas u. Baretts

zu billigsten Preisen.

Hervorragende Neuheiten in

Sorties und Ball-Charpes,

Preis: **3,00** bis **50,00** Mk.

Auf das große Lager

Damen- und Kinder-Konfektion,

welches inanbetracht der vorgerückten Saison um 33 1/3 % im Preise ermäßigt worden ist, erlaubt sich die Firma ganz besonders aufmerksam zu machen.

Desgleichen ist ein großer Posten

Teppiche älterer Dessins

in allen Größen, sowie



Gardinen-Reste,



resp. auch einzelne, abgepaßte Fenster, in weiß und kreme, im Preise wesentlich zurückgesetzt, zum Ausverkauf gestellt.

Ein grosser Posten

Velour- und Flanell-Imitat-Unterröcke

2,25 Mk. per Stück.

Sehr beachtenswert! Sehr beachtenswert!

Jupons

in Tuch, Moiré und Seide, von 3,00 bis 75,00 Mk.

Pompadours und Kissen,

entzückende, aparte Neuheiten, in Satin und Seide, von **50** Pf. bis **10** Mk.

Helgoland-Jaquard-Decken,

als Schlaf- und Reisedecken zu benutzen, Stück 3,00 Mk.

Die außerordentlich wohlfeilen Artikel sind der Uebersicht halber in besonderen Abteilungen ausgestellt und ist es sehr empfehlenswert, den etwaigen Weihnachtsbedarf möglichst bald zu decken, da die Abfertigung eine viel promptere und aufmerksamere, als kurz vor dem Feste ist. Sämtliche Aufträge nach außerhalb werden portofrei gestellt.

Herrmann Seelig.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.